

Des Heimwechs braucht niemand sich zu schämen! In wieviel tausend Briefen geht Tag um Tag es durch die Welt! Verschämt beim einen, lautkräftig anderswo. Aber immer noch war es das ewige Weh, das alles Schöne und Gute weckt im Herzen. Zu Tausenden haben Menschenkinder mit ihm den Weg gefunden aus dem Strudel der Welt.

Und es werden immer auch Kinder des Frankenlandes unter ihnen gewesen sein . . .

Fränkische Truppen in den Türkenkriegen vor 250 Jahren

Im 15. Jahrhundert waren die Türken aus Kleinasien nach Europa eingedrungen. 1453 hatten sie unter Muhammed II. die Stadt Konstantinopel erstickt und damit dem oströmischen Reiche ein gewaltsames Ende bereitet. Immer weiter breitete sich ihre Herrschaft aus. Belgrad wurde erobert, Ungarn überschwemmt, 1529 schon Wien einmal, aber vergeblich belagert. Im 17. Jahrhundert geschah es nun, daß man die Türken zu Hilfe rief in den mancherlei religiösen und politischen Streitigkeiten zwischen dem Kaiser Leopold I. und einem Großteil des ungarischen Adels unter der Führung des Grafen Emmerich Tököli, der König von Ungarn werden wollte und vom Sultan bereits als solcher anerkannt war.

Mit einem Heere von 230 000 Mann und 300 Geschützen zog der türkische Befehlshaber Kara Mustafa gegen die kaiserlichen Truppen heran, die unter Herzog Karl von Lothringen immer weiter zurückwichen. Am 14. Juli 1683 war Wien erreicht und die Belagerung begann. Man fühlte und wußte, daß nicht Wien allein, daß das ganze deutsche Volk, das christliche Abendland aufs schwerste bedroht war. In dieser Erkenntnis kamen deutsche Fürsten, kam der Polenkönig Johann Sobieski der seit 8 Wochen belagerten Kaiserstadt zu Hilfe. Heldenhast hatte sie bisher Graf Rüdiger von Starhemberg verteidigt.

Schon 1661—1672 stand ein fränkisches Infanterieregiment im Osten gegen die Türken. Und 1683 zogen wiederum fränkische Truppen ostwärts. Der Würzburger Fürstbischof Konrad Wilhelm von Borna war am 25. Juli nach Bamberg gereist, um dort mit anderen Fürstlichkeiten gemeinsame Maßregeln zur Befreiung Wiens zu besprechen. Im ganzen bestand das fränkische Hilfskorps aus über 7300 Mann. Das würzburg-bambergische Regiment befehligte Generalwachtmeister Hans Karl von Thüngen, geboren 1648 im Schlosse zu Gerolsfeld. Der tapfere Soldat, der im spanischen und französischen Kriege schon sein Führertalent in hohem Maße erwiesen, führte neben dem Regiment, das seinen Namen trug, auch die fränkischen Kreistruppen zum Entsatz von Wien. Bischof Konrad Wilhelm von Würzburg erteilte seinen aus dem Lager bei Zell ausmarschierenden Truppen den bischöflichen Segen. Die fränkischen Hilfsvölker kamen am 17. August nach Regensburg, am 20. nach Passau, am 28. nach Linz. Dann marschierten sie über Krems in die Ebene von Tulln und vereinigten sich hier mit dem Heere des Polenkönigs Sobieski. Am 12. September 1683 fiel die Entscheidung. Im Verband des Herzogs Karl von Lothringen fochten die Franken siegreich. Über den Rahlberg rückte Hans Karl

von Thüngen gegen Ruffdorf vor und verfolgte den geschlagenen Feind bis Heiligenstadt. Am nächsten Tage ritt er an der Seite des Lothringers in die befreite Stadt ein. Am 21. September bezog er ein Lager bei Orth im Rarhsfeld. Am weiteren Vormarsch jedoch war er nicht mehr beteiligt. Krankheit der Mannschaften verursachte das Halt. Nach dem Bericht „litten die Truppen ungemein an Dysenterie (Ruhr). Die fränkische Kavallerie habe ohnedies außerordentlich gelitten. Sollte jedoch die alliierte Armee eine große Unternehmung wagen, so werde er die dienstfähigen Leute zum Herzog von Lothringen stoßen lassen.“

Mit Genehmigung des Kaisers marschierten die Hilsvöcker aus Franken im Oktober nach der Heimat zurück. Die Bischöflichen trafen im Dezember 1683 im Hochstift ein, dessen Bischof am 19. September ein Dankfest für den Sieg über die Christenfeinde abgehalten hatte. Aber schon anfangs 1684 führte Thüngen wieder fränkische Truppen nach Ungarn. 1685 stellte Würzburg abermals Mannschaften und Geschütze dem Kaiser zur Verfügung. Sie waren bei der Belagerung von Neuhäusel und Gran beteiligt. Der Herzog von Lothringen urtheilte über sie und ihren tapferen Führer: „Der Generalwachtmeister von Thüngen hat mit seinen Bataillons am kleinen Berg diesseits des Morastes die ihn anfallenden Türken mit tapferem Hellemuthe auf die Flucht gebracht, wiewohl er darüber in die rechte Schulter einen Schuß bekam.“ Hans Karl von Thüngen wurde am 14. Oktober 1685 zum kaiserlichen Generalfeldwachtmeister ernannt. 1686 kämpfte er mit seinem Regiment vor Mit-Ofen, später bei Fünflirchen, Szigetsh und Dervent. 1688 wurde er Feldmarschall-Deutnant „in Ansehung seiner dazu tauglichen Capacität und bei den Türkenkriegen, insonderheit bei Attaque und glücklichen Eroberung Neuhäusel und Ofen, und sodann in letzter Campagne gegen den Feind in Bosnien prästirten guten Kriegsdiensten und erwiesener tapferen Muth.“ 1696 wurde der fränkische Adelige, dessen Beteuerung „So wahr ich Hans Karl heiße“ nach den Worten eines Militärschriftstellers „Eid und Ansporn zu äußerster Pflichterfüllung war“ zum Generalfeldmarschall befördert und 1708 nach tapferem Verhalten gegen den Feind im Westen in den Reichsgrafenstand erhoben. 1709 machte ein Gehirnschlag dem Leben des ausgezeichneten Heerführers ein Ende. In der Kirche seiner 1696 erworbenen Besitzung Freudenthal in Württemberg liegt er begraben. Sein Grabmal wurde von da später nach Zeitloß verbracht, erneuert und in der dortigen Pfarrkirche aufgestellt.

Wichtige Literatur: 1. Geschichtswerk von Schloffer, Städte, Gärten; 2. von Surinbad. Zum 100jährigen Jubiläum des R. O. 18. Infanterieregiments; 3. Würzburger Chronik, II. Band; 4. von Thüngen, Das reichsgräfliche Geschlecht der Fürstern von Thüngen, II. Band.

Bundesfreunde,

welche den Betrag für dieses Jahr noch nicht bezahlt haben, mögen dies ungesäumt tun. Ich bitte doch zu bedenken, daß Mahnungen für jeden Empfänger unangenehm sind und der Kasse unnötige Kosten verursachen.

Der Kassentwart.

Berichte und Mitteilungen

Wschaffenburg.

Zu vergangener Jahr wurde unser Bundesführer von dem damaligen Ausschuss der Theatergemeinde einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Die Theatergemeinde ist unterdessen, wie alle übrigen Besucherorganisationen, der „Deutschen Bühne“ angegliedert worden. Der Bundesführer wurde von dem Landesleiter der Deutschen Bühne für Nordbayern, Karl Keller, zum Leiter auch der nunmehrigen Ortsgruppe Wschaffenburg der Deutschen Bühne bestimmt und mit der Ueberführung in den Gesamtverband betraut. Das Wschaffenburg Stadttheater wird auch heuer wieder von Danau aus (Intendant jetzt Robert Rohbe) besetzt.

Im übrigen hat die Ortsgruppe des Frankenbundes ihren vollständigen Winterarbeitsplan bereits in der Presse veröffentlicht. Es sind sieben Veranstaltungen vorgesehen: 1. Wanderfahrt nach Schöllkrippen und Umgebung am 1. October; 2. Fränkischer Erzählerabend am 18. October; 3. Heimathkundlicher Abend mit Vortrag von Schulrat J. E. Eichelsbacher im November; 4. Weihnachtsfeier mit Lichtbilderortrag über Albrecht Dürer im Dezember; 5. Das Winternest im Januar; 6. Erbblödielcher Abend mit Vortrag des Bundesführers über „Fränkische Kasse“ im Februar; 7. Kammerstück-Abend mit Aufführung zweier kleinerer Stücke fränkischer Dramatiker im März.

Bamberg.

Mit dem Frankenbund zur Schmachtenburg im Foggau.

Die auf Sonntag, 9. Juli 1903, angelegte Reinfahrt Bamberg-Steinbach des Frankenbundes (Ortsgruppe Bamberg) zur 378 Hekt. u. d. W. gelegenen Schmachtenburg im Foggau konnte bei schönem Wetter durchgeführt werden. Es waren 150 Teilnehmer (Familien mit Kindern), die kurz nach 7 Uhr früh auf einem mit den Fahnen des neuen Deutschen Reiches geschmückten Schiffe der Firma Stöcklein u. Schneider (Bamberg) vom Kranen aus die Regnitz und den Main hinunterfuhren. Es muß ein gewaltig stürmendes Wasser gewesen sein, das zu Urgeßen das breite, von lieblichen Fügeln und Bergen eingesäumte Rheintal füllte. Die Strecke Bamberg-Zell ist zum grünen Steigerwald und Foggebirge zu rechnen. Die Geländeerhebungen dieses Gebietes gehören der Kuppenformation an.

Es schon die Aussicht an den Dörfern Gauslach, Hilsberg, Hereth, Trambach, Reßbach, Dippach, Eichenbach (Eckinbach)

interessant, so wird sie um so schöner, je mehr man sich Eltmann nähert. Die prächtig ist doch u. a. der Blick hinüber zum Wallburgturm mit dem ihm zu Füßen liegenden alten Steigerwaldstädtchen Eltmann, vor dessen Eingang dunkle Felsen stehen, die sich von dem hellen Grün des Wallberges mit seinem altergrauen Turm in feinstir Weise abheben. Nur eines tat uns leid; ein gegen den Main zu am Ende des Städtchens stehender Bauereß hat einstigen Befestigung Eltmanns befindet sich in einem geradezu jammervollen Zustand. Man wurde kaum beim Wädhlich dieser altgermanischen Ruine. Deste einbringlicher aber ruheten die Steine zum Menschen. Eltmann mühte alles tun, um diesen Bauereß aller Stab-befestigung herüberzusetzen in die Gegenwart.

Je häufiger die natürlichen Krümmungen des Rheines bei Eltmann werden, desto deutlicher treten die Hügel und Berge des Steigerwaldes und des Foggebirges in Erscheinung. Wenn ein Teilnehmer an dieser frohen Fahrt in seiner Begleitung die Strecke Eltmann-Zell als „Fränkische Walde“ bezeichnet, so hat er damit nicht ganz unrecht. Von ferne grühten der Ebersberg, der „Bühnenberg“, der Schmachtenberg, der Kapellenberg bei Zell usw., die zum Teil als vorpfechtliche Denkmäler anzuspochen sind. In deren Längen wüßte zwar der etwas herbe, aber überaus gesunde und kräftige Frankenwein.

In dieser Gegend sahten etwa 100 Jahre vor Christus die Germanen festen Fuß, besetzten die Felten und kamen auch mit den Thaiten (= Fassen, Fessen) in Berührung, von denen aller Wahrscheinlichkeit nach die Fogbeuge, der Foggau, Fogfurt ihrem Namen erhalten haben mögen. Als um das Jahr 640 ein fränkisch thüringisches Heerjagum gegründet und der Franke Godbert Herrscher von Ostfranken wurde, waren der Berg bei Eltmann und der Schmachtenberg bei Zell bereits zu militärischen Stützpunkten geworden, wie auch Steinbach ein Vorwerk der Schmachtenburg gewesen sein soll.

Der Steinbach legte das Schiff unter. Hier begrüßte Bundesmitglied, Hauptkassier Aug. Schmidt mit der Schuljugend die Frankenbühler. Unter seiner sechshundertjährigen Führung wurde kurz nach 10 Uhr vermittelt die Wanderung zur Schmachtenburg angetreten. Die liebe Sonne meinte es an diesem Tage etwas zu gut. Doch trotz der zahlreich verpoffenen Schweitztropfen herrschte unter den Frankenbühler, die bei jeder Bitterung manbern, lebhafteste Unterhaltung; man pflichte Federbeden dort am Fog, sah aus den reisenden Kornfeldern